

Prof. Dr. Alfred Toth

Zu einer polykontexturalen Kommunikationstheorie

1. Bense hatte für seine semiotische Kommunikationsrelation (vgl. Bense 1971)

$$K = (O, M, I)$$

bekanntlich die kybernetische Kommunikationsrelation von Meyer-Eppler (1969) benutzt

$$K = (\text{Sender}, \text{Kanal}, \text{Empfänger}),$$

so daß der Sender durch den Objektbezug, der Kanal durch den Mittelbezug und der Empfänger durch den Interpretantenbezug repräsentiert werden. Damit ist jedoch die K zugrunde liegende Zeichenrelation eine Permutation der peirceschen Zeichenrelation $Z = (M, O, I)$.

2. Wie man leicht zeigt, gibt es natürlich $3! = 6$ triadische Permutationen von Z, die man nach Walther (1979, S. 79) durch Konkatenation ihrer dyadischen Teilrelationen darstellen kann

$$(O \rightarrow M \rightarrow I) = (O \rightarrow M) \circ (M \rightarrow I)$$

$$(I \rightarrow M \rightarrow O) = (I \rightarrow M) \circ (M \rightarrow O)$$

$$(M \rightarrow O \rightarrow I) = (M \rightarrow O) \circ (O \rightarrow I)$$

$$(I \rightarrow O \rightarrow M) = (I \rightarrow O) \circ (O \rightarrow M)$$

$$(M \rightarrow I \rightarrow O) = (M \rightarrow I) \circ (I \rightarrow O)$$

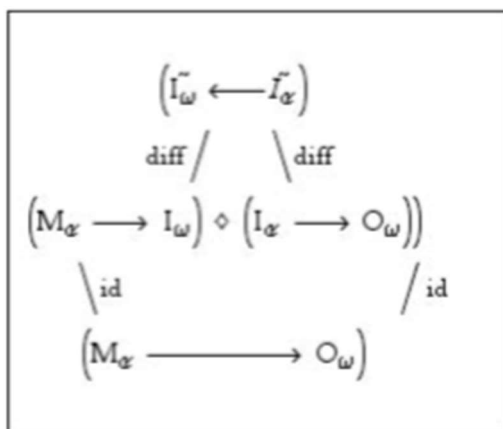
$$(O \rightarrow I \rightarrow M) = (O \rightarrow I) \circ (I \rightarrow M).$$

Die permutierten Relationen wurden so angeordnet, daß man sieht, daß es nur drei Typen von kategorialen Kompositionen gibt: M-, O- und I-Kompositionen.

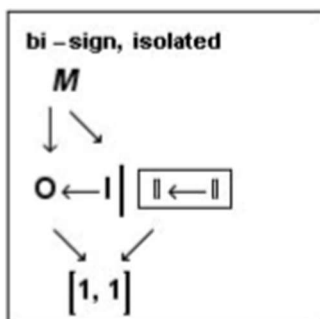
3. Für eine Einbettung der Semiotik in die Polykontextualitätstheorie ist es vor allem wesentlich, die Monokontextualität der „Peirce-Bense-Toth (PBT)-Semiotik“ zu eliminieren (Kaehr 2007, S. 5)

Semiotics (Peirce, Bense, Toth) is fundamentally mono-contextural and it is blind for its monocontextuality, i.e. the *uniqueness* property, 1, is not part of the definition of semiotics.

Wir gehen deshalb aus von dem Kaehr (2007, S. 5) vorgeschlagenen diamond-Modell.



Der dieser Komposition zugrunde liegende konzeptuelle Graph sieht wie folgt aus (Kaehr 2011, S. 6)



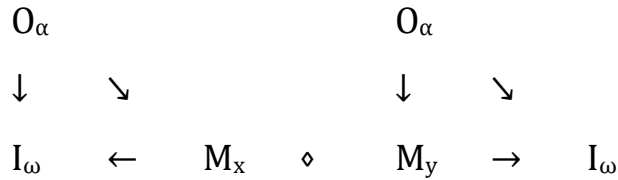
Ein diamond ist somit nicht anderes als die Komposition der beiden konzeptuellen Graphen

$$\begin{array}{ccccc}
 M_\alpha & & & & M_\alpha \\
 \downarrow & \searrow & & \downarrow & \searrow \\
 O_\omega & \leftarrow & I_x & \diamond & I_y \rightarrow O_\omega
 \end{array}$$

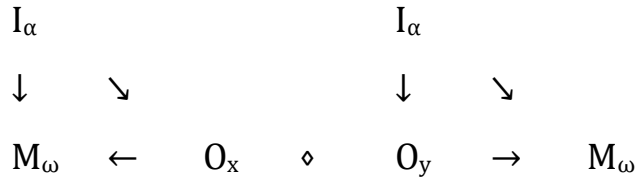
mit $x, y \in (\alpha, \omega)$ und also $I_\alpha \neq I_\omega$.

Das bedeutet also, daß ein diamond zwei Zeichen, nämlich ein Zeichen und sein zugehöriges Bi-Zeichen, in einem Tetraktys-Modell vereinigt, daß nicht nur die logische Akzeptanz qua Komposition, sondern auch die logische Rejektion qua „Heteromorphismus“ enthält. DIE REJEKTION IST SOMIT WEDER KATEGORIAL NOCH KONTEXTURELL DIE KONVERSE DER KOMPOSITION. (Wäre sie eine kategoriale Konverse,

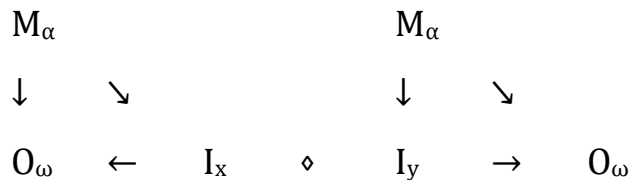
so müßte die Rejektion von $(M \rightarrow O) \circ (O \rightarrow I) = (M \rightarrow I)$ ja $(M \leftarrow I)$ sein, also lediglich die der kompositionellen Semiose entsprechende Retrosemiose.) Dennoch ist, wie der entsprechende konzeptuelle Graph zeigt, $(I_\omega \leftarrow I_\alpha)$ eine verkürzte Darstellung einer weiteren Zeichenrelation, so daß man sagen kann, daß ein diamond selbst eine Komposition eines morphismischen Zeichens und eines heteromorphismischen Zeichens ist, die sich nur in éiner Kategorie – nämlich derjenigen, die sich an der Kompositionsstelle befindet – und in mindestens einer Kontextur unterscheiden. Somit läßt sich also jede Zeichenrelation der PBT-Semiotik auf 3 diamond-Modelle abbilden:



mit $x, y \in (\alpha, \omega)$ und also $M_\alpha \neq M_\omega$.



mit $x, y \in (\alpha, \omega)$ und also $O_\alpha \neq O_\omega$.



mit $x, y \in (\alpha, \omega)$ und also $I_\alpha \neq I_\omega$.

In der Darstellung Kaehrs (Kaehr 2011, S. 6):

Diamond composition based on O :

$$(M_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \diamond (O_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \Rightarrow (M_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \mid (O_{\omega} \leftarrow O_{\alpha})$$

$$(I_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \diamond (O_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \Rightarrow (I_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \mid (O_{\omega} \leftarrow O_{\alpha})$$

Diamond composition based on M :

$$(I_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \diamond (M_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \Rightarrow (I_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \mid (M_{\omega} \leftarrow M_{\alpha})$$

$$(O_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \diamond (M_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \Rightarrow (O_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \mid (M_{\omega} \leftarrow M_{\alpha})$$

Diamond composition based on I :

$$(M_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \diamond (I_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \Rightarrow (M_{\alpha} \rightarrow O_{\omega}) \mid (I_{\omega} \leftarrow I_{\alpha})$$

$$(O_{\alpha} \rightarrow I_{\omega}) \diamond (I_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \Rightarrow (O_{\alpha} \rightarrow M_{\omega}) \mid (I_{\omega} \leftarrow I_{\alpha})$$

Different simultaneous environments are accessible only within the composition of signs. This is a kind of a "serial" order of environments. Or by a polycontextural construction with a simultaneous multitude of signs based on different environmental decisions. A kind of parallelism of environments, similar or different.

This combination of signs by a sign/environment chiasm is not covered by any other types of semiotic composition or combinations. It is different too from the case of diamond compositions, their morphisms and saltisations. Saltisations (hetero-morphisms) are combined by jump-operations, which are complementary to composition rules of morphisms. On that level, they are not involved into a chiasm between sign and environment, i.e. morphism and hetero-morphism.

There are other chiasms to observe in semiotics as Toth has shown *in extenso*.

In einer polykontexturalen semiotischen Kommunikationstheorie können also alle Kategorien als Sender, Kanal und Empfänger auftreten. Das mag zunächst befremdlich klingen, aber es sei daran erinnert, daß der Objektbezug bei Meyer-Eppler und Bense nur deswegen als Sender auftritt, weil von der Möglichkeit „emittierender“ (z.B. radioaktiver) Objekte ausgegangen wird. Sonst gibt es ja keinen Grund, warum der Empfänger, aber nicht der Sender durch den Interpretantenbezug semiotisch kodiert wird. Daß es ferner neben materialen (M) auch objektale (O) und informationelle (I) Kanäle (bzw. „Chreoden“) gibt, ist längst bekannt. Die Austauschrelation zwischen O und I innerhalb von K besteht jedenfalls solange, als die monokontextural konzipierte PBT nur über einen Interpretantenbezug verfügt, der demzufolge drei Deixen abdecken muß: die Ich-, Du- und Er-Deixis.

Literatur

Kaehr, Rudolf, Diamond Text Theory. From Signs to Textems.

http://www.vordenker.de/rk/rk_Diamond-Text-Theory_Textems_2010.pdf

Toth, Alfred, Zeichen und Bi-Zeichen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2019

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

26.7.2019